

## SÜDWESTDEUTSCHE FRAUEN BEI BISMARCK

VON  
ALFRED POINTNER

In der grafischen Sammlung des Museums Heylshof findet sich eine Bleistiftzeichnung von 80 x 142 cm (siehe umseitige Abbildung). Sie besteht aus zwei zusammengesetzten Blättern, stammt von Christian Wilhelm Allers und zeigt eine Gruppe von Damen, die dem Altkanzler Otto von Bismarck Glückwünsche zu dessen 80. Geburtstag überbringt. Zwei dieser Damen kamen aus Worms: die Gattin des damaligen Oberbürgermeister KÜCHLER und Sophie Freifrau von Heyl. Die gesamte Delegation zählte 14 Köpfe. In ihrem Gepäck befand sich nebst einem Weinpräsent und verwahrt in einer kostbaren Edelmetall-Schatulle eine Glückwunsch-Adresse mit den Unterschriften von rund 120.000 „Frauen und Jungfrauen“ aus Rheinhessen, der Rheinpfalz und aus Baden. Rheinhessen hatte 32.098 Unterschriften aus 150 Gemeinden beigesteuert, Worms allein 6.868.

Bekanntlich war Bismarcks Sturz 1890 ein Akt kaiserlicher Ungnade. Der Berliner Hof fürchtete den populären Altkanzler und tat alles, um ihn zu isolieren. Die Organisation eines so gewaltigen Votums für diesen war daher ein bedeutendes politisches Signal, nicht zuletzt auch, weil sich hier Frauen eigenständig zu Wort gemeldet hatten. Um so mehr verwundert es, dass bis heute dieses Ereignis keine angemessene Würdigung in der Öffentlichkeit gefunden hat.<sup>1</sup>

Dies hängt mit der Datierung zusammen. Die hat man auf bzw. um den 1. April 1895 gelegt. Damit aber wäre die politische Brisanz der Glückwunsch-Aktion verpufft, denn 1895 hatte sich Kaiser Wilhelm II. bekanntlich längst mit Bismarck versöhnt. Doch die genannte Datierung ist – selbst wenn sie auch von Friedrich M. Illert vertreten worden ist – falsch! Leider wurde sie nie kritisch hinterfragt. Überhaupt wirft der Umgang mit dem Ereignis sowie mit dem entsprechenden Bilde keinesfalls ein günstiges Licht auf die Forschung. Anstelle die Quellen zu prüfen und ggf. weitere zu erschließen, wurde einfach nur abgeschrieben.<sup>2</sup> Auch Dr. Theo Schwarzmüller, jüngster Bismarck-Biograf, hat die falsche Datierung einfach übernommen.<sup>3</sup> Dabei bietet bereits die Zeichnung selbst einen so signifikanten, unauflösbaren Widerspruch, dass jeder Fachmann bei genauem Hinschauen sofort alarmiert sein müsste. Auf der linken Seite des Bildes findet sich nämlich zusammen mit anderen Personen sehr genau und unübersehbar die Fürstin Bismarck. Die aber war 1895 bereits tot.

- 1 Im Rahmen der Göllheimer Geschichtstage 2005 hat der Autor erstmalig öffentlich das Bild, das Datierungsproblem sowie den dargestellten Sachverhalt ausführlich vorgestellt.
- 2 Dies trifft leider auch auf die Autoren der Bismarck-Ausstellung von 1990 bzw. deren Katalog zu. Die dortigen Fehler sind kaum glaublich. Auf S. 465 wird von „deutschen Frauenverbänden“ gesprochen und so der Eindruck erweckt, als wären hier feste Organisationen am Werk gewesen, die Aktion selbst wurde fälschlicherweise für Frau von Heyl in Anspruch genommen, der Name ihres Mannes wird verwechselt, die Datierung ist selbstverständlich ebenfalls falsch! (Bismarck – Preußen, Deutschland und Europa; Berlin 1990, hg. vom Dt. Hist. Museum, S. 467).
- 3 „Die Rheinpfalz“ vom 26.6.1998: „Pfälzerinnen bei Bismarck“ von Theo Schwarzmüller; ders.: Bismarck; dtv-portrait, München, 1998.



Bis zu dem von mir neu erschlossenem, umfangreichen Material, über das ich in der Presse berichtet habe, was aber offensichtlich nicht zur Kenntnis genommen worden ist, waren hier drei Quellen bekannt:

- die genannte Allers-Zeichnung im Museum Heylshof, von der einige kleine Drucke angefertigt wurden, die noch im Umlauf sind.
- Tagebuchartige, detailreiche Aufzeichnungen von Auguste Böcking, Frankenthal, der wohl jüngsten Reisetilnehmerin.<sup>4</sup>
- Ein kurzer Hinweis in dem Bändchen „Erinnerungen an Sophie, Freifrau von Heyl zu Herrnsheim“.<sup>5</sup>

Was verblüfft, ist das Fehlen jeglicher Resonanz auf eine derartige bedeutsame Reise zu einem so berühmten Staatsmann in der lokalen Presse. Überprüft man den Band 1895 der Wormser Zeitung unter diesem Gesichtspunkt, so ist das Ergebnis tatsächlich negativ. Kein Wunder, die Datierung ist ja falsch. Der Reisebericht von Auguste Böcking hingegen datiert richtig. Danach fand die ganze Reise vom 28.3. - 9.4.1894 (!) statt, der Besuch in Friedrichsruh am 30.3. von 12.30 Uhr bis 15.30 Uhr. Dies entspricht exakt der Zeichnung von C.W. Allers - damals „Hausmaler“ bei Bismarck - , denn damals war Johanna von Bismarck noch am Leben. Allerdings findet sich auf dem Manuskript der Frankenthalerin eine wichtige Korrektur: Die

4 Angesichts der großen Bedeutung, die die Reise für alle Teilnehmerinnen hatte, kann ggf. von parallelen privaten Notizen ausgegangen werden, die allerdings nicht öffentlich bekannt sind. Ich stütze mich auf eine maschinengeschriebene, mir in Fotokopie vorliegende fünfseitige Abschrift der Aufzeichnungen, die von Auguste Böckings Tochter am 8.12.1985 in Limburgerhof angefertigt worden ist.

5 Ella Mensch: Erinnerungen an Sophie Freifrau von Heyl zu Herrnsheim, Darmstadt, 1917.



Jahresangabe der Autorin wurde von späterer Hand durch „1895“ korrigiert. Mit anderen Worten: Auch im Hause Böcking galt: Es kann eben nicht sein, was nicht sein darf! Dabei liegt der Fehler nicht bei der Augenzeugin, wohl aber bei den Nachgeborenen. Nach Quelle 3 hat Sophie von Heyl sich an Bismarcks „80. Geburtstag mit einigen anderen Damen“ in Vertretung von 120.000 rheinischen, pfälzischen und badischen Frauen nach Friedrichsruh begeben und dem Kanzler einen Pokal kredenzt. Ella Mensch datiert das Ereignis nicht. Aber Bismarck wurde bekanntlich 1815 geboren. Damit war offensichtlich die Datierung klar: 1895.

Das Problem löst sich, wenn man in Betracht zieht, was eigentlich Historikern geläufig sein müsste, die Kompetenz für das 19. Jahrhundert in Anspruch nehmen: Die damals übliche Unterscheidung zwischen dem Geburtstag, dessen Berechnung den Tag der Geburt mit einschloss sowie der Vollendung eines Lebensjahres. Im Falle Bismarcks also zwischen dem 80. Geburtstag (= 1884!) und der Vollendung des 80. Lebensjahres (= 1885!). Folgerichtig schreibt die Wormser Zeitung in einem Leitartikel am 1. April 1894: „Heute, zum 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck.“ Dies ist nicht der einzige Beitrag in der WZ, der sich mit Bismarcks 80. Geburtstag im Jahre 1894 beschäftigt. Man erfährt dort eine Menge über die entsprechenden Feierlichkeiten in Worms, aber auch die in Friedrichsruh, die Besucher, die dort gratulierten usw. Und selbstverständlich sind dort auch zahlreiche Hinweise auf die Reise der Damen-Delegation. Wir finden Stimmungsbilder, den genauen Text der Ansprachen, eine genaue Beschreibung des Hauptgeschenks usw. und selbstverständlich auch, was Sophie von Heyl dem Altkanzler kredenzte: einen Pokal 1874er Liebfrauenmilch, Klostergarten-Auslese en clos, aus dem Hause Valckenberg.

Die nunmehr richtige Datierung der südwestdeutschen Frauenvotums ist die Voraussetzung für dessen politische Beurteilung. Jetzt lässt sie sich nicht mehr einfach nur als schwärmerische Bismarck-Verehrung abtun, wie es der Katalog der Bismarck-Ausstellung glauben zu machen versuchte.<sup>6</sup> Jetzt wird eine politische Aktion daraus – etwa „Frauen für Bismarck!“ in heutigem Jargon. Selbstverständlich können hier nicht alle Absichten der Betroffenen untersucht werden. Aber der Zeitrahmen ist höchst aufschlussreich. Die Aktion muss spätestens 1893 geplant worden sein, vielleicht sogar schon im Jahr 1892.

Initiatorin war Lina Kuby aus Edenkoben.<sup>7</sup> Sie stammte aus einer sehr angesehenen Familie, war unverheiratet, resolut und eine tatkräftige Organisatorin. Außerdem unterhielt sie privaten Kontakt zur bayrischen Königsfamilie. 1892 hatten die Versuche Berlins den Altkanzler zu isolieren, ihren Höhepunkt erreicht. Anlässlich der Hochzeit seines Sohnes mit einer ungarischen Gräfin war Bismarck über München nach Wien gereist und hatte in beiden Städten erlebt, wie Reichsregierung und Kaiser alles getan hatten, ihm die offiziellen Visiten zu hintertreiben – ohne allerdings die großen Sympathie-Kundgebungen der Öffentlichkeit verhindern zu können. Im Sommer 1893 hatte Bismarck sich bitter über seine „Boykottisierung“ sowie das Verhalten von Freunden beschwert. Lina Kubys Initiative musste in dieser Situation als bewusste Demonstration für den von Berlin Geächteten sowie als Affront gegen den Kaiser und den Kurs seiner Regierung verstanden werden. Der Plan stieß auf begeisterte Zustimmung. Kuby gewann mit der Präsidentin Kiefer in Freiburg sowie Sophie von Heyl in Worms und anderen einsatzbereite Mitstreiterinnen. Das Ergebnis waren die bereits genannten Unterschriften, ferner die Sammlung einer stattlichen Summe von 1.800 Reichsmark nebst einigen hundert repräsentativen Flaschen Wein. Von dem Geld konnte beim Pfälzischen Gewerbemuseum Kaiserslautern eine von Professor Maden entworfene (und auf der Zeichnung deutlich zu sehende) große Kasette „in reicher Silber- und Filigranarbeit“ in Auftrag gegeben werden, „ein Kunstwerk von seltener Schönheit“. Sie barg die in Pergament gebundenen Unterschriftslisten.

Als die Frauendelegation in Friedrichsruh eintraf, hatte sich die politische Situation allerdings geändert. Unter größter Geheimhaltung war Anfang 1894 von Kaiser Wilhelm II. die Aussöhnung mit dem alten Fürsten eingefädelt worden. Am 26. Januar wurde Bismarck nach Berlin gebeten, am 19. Februar erfolgte der Gegenbesuch des Monarchen in Friedrichsruh. Sechs Wochen später kamen die Damen dort an. Ihr Selbstbewusstsein war keinesfalls durch die jüngste Entwicklung beeinträchtigt. In ihren Gesprächen unterstrichen sie, dass der Plan zu der Aktion vor(!) der „Aussöhnung“ gefasst worden sei.<sup>8</sup> Umgekehrt kann aus den politischen Aspekten der Reden und Gespräche Bismarcks gelegentlich dieses Besuches ersehen werden, dass dieser dies sehr wohl wusste und würdigte, wie sehr seine Politik – und eben nicht nur die Person – Anliegen dieses Besuches war.<sup>9</sup>

6 Katalog, wie Anm. 2, S. 467.

7 Wormser Zeitung, 1.4.1894; Auguste Böcking, wie Anm. 4.

8 Auguste Böcking, wie Anm. 4.

9 Bismarck: „...denn Sie kommen ja nicht meiner Person wegen, sondern meiner Arbeit wegen, die hinter mir liegt und der Sache wegen...“ Wormser Zeitung, wie Anm. 7.